Ä1 GRÜNE JUGEND SAAR fordert Steuer auf süßes Gift!

Antragsteller*in: Nico (GJ NK)

Titel

Ändern in:
GRÜNE JUGEND SAAR fordert die Einführung einer Ampel-Kennzeichnung auf Lebensmitteln

Änderungsantrag zu A2

Von Zeile 4 bis 19:
größten Bestandteile unserer Ernährung. Grund ist, dass er als billiger Zusatzstoff Produkte streckt und haltbar macht. ~~Außerdem wird dadurch triebhaftes Essen ausgelöst. Jede*r Durchschnittsbürger*in nimmt jeden Tag etwa 70 Gramm an zugesetztem Zucker zu sich, da die Lebensmittelindustrie vielen Nahrungsmitteln künstlich Zucker zuführt. Die Gefahren sind mittlerweile unumstritten. Der hohe Zuckerkonsum führt langfristig zu Adipositas und Typ-2-Diabetes, woran mehr als 6 Millionen Menschen in Deutschland leiden. Für die Grüne Jugend Saar ist klar, dass die Gesundheit der Menschen geschützt werden sollte. Auch aus wirtschaftlicher Sicht kann es nicht lohnend sein, dass 70% der Ausgaben im Gesundheitswesen auf vermeidbare, durch Zucker ausgelöste Erkrankungen zurückgehen. Eine Maßnahme ist die Einführung einer Zuckersteuer nach dem Vorbild Großbritanniens. Höhere Preise führen besonders bei einkommensschwachen Gruppen zu einer starken Senkung des Zuckerkonsums. Außerdem haben in Großbritannien Hersteller*innen reagiert und die Menge an Zucker in Softdrinks drastisch verringert. Die Grüne Jugend Saar fordert außerdem~~Die WHO empfiehlt 25 Gramm Zucker pro Tag, jedoch nimmt jede*r Durchschnittsbürger*in jeden Tag etwa 70 Gramm an zugesetztem Zucker zu sich. Dies liegt unter anderem daran, dass die Lebensmittelindustrie vielen Nahrungsmitteln künstlich Zucker zuführt. Der hohe Zuckerkonsum kann langfristig zu Adipositas und Typ-2-Diabetes führen, woran derzeit mehr als 6 Millionen Menschen in Deutschland erkrankt sind. Für die Grüne Jugend Saar ist klar, dass die Gesundheit der Menschen geschützt werden sollte. Die Grüne Jugend Saar fordert daher die Einführung einer Ampel-Kennzeichnung auf Lebensmitteln, damit Verbraucher*innen

Begründung

Generell bin ich der Ansicht, dass der Antrag unausgereift ist und daher überarbeitet auf der nächsten LMV behandelt werden sollte. Sofern der Antrag nicht zurückgezogen wird, beantrage ich die oben genannten Änderungen mit folgender Begründung:

1. Der Aspekt des „triebhaften Essverhaltens“ impliziert eine Klassifizierung von Ernährungskultur und delegitimiert genussvolles Essen als unvernünftiges Handeln oder gar als animalische Naturgewalt.
2. Die Antragsteller*innen folgen in ihrer Argumentation über Zuckersteuer und deren Auswirkungen auf das Gesundheitssystem der Denkstruktur neoliberalerer Selbstführung. Mittels der Einführung einer Zuckersteuer (die im Antrag weiter unklar bleibt) soll eine selbstgeführte Reduzierung des Zuckerkonsums erfolgen. Problematisiert wird hiermit das individuelle Ernährungsverhalten, nicht aber weitere "Risikofaktoren".
3. Gleichzeitig ignorieren die Antragsteller*innen kulturhistorische Aspekte des Zuckerkonsums. Deutlich wird dies u.a. in der Argumentation, eine Zuckersteuer führe gerade bei einkommensschwachen Personen zur Reduktion des Zuckerkonsums. Während Zucker lange Zeit ein teureres Luxusgut war, ist Zucker heute klassenunabhängig verfügbar. Im Bezug darauf ist die Argumentationslogik des Antrags etwas überheblich formuliert, da besonders

einkommensschwache Personen problematisiert werden. Der legitime Zuckerkonsum der Mittelklasse wird hiermit zum legitimen Geschmack, der nicht nur einzuhalten ist, sondern man sich auch finanziell leisten muss.